

Trauung → Trauer → Trauen

Weil es Ehen nach der Ehe gibt

Liebe Leserinnen und Leser,



Rolf Trauernicht,
Geschäftsführer
Weißes Kreuz Deutschland

ich las einen Artikel unter dem Titel „Der gebrauchte Mann“. Das klingt sehr abwertend, aber die Realität sieht so aus, dass viele Menschen unserer Umgebung nicht mehr mit dem ersten Ehepartner verheiratet oder zusammen sind, und das, obwohl immer weniger heiraten.

Die Zahl der Eheschließungen hat sich in den vergangenen 60 Jahren halbiert, von 750.500 auf 373.681. Ehen ohne Kinder trennten sich vor allem nach 5–7 Jahren, die mit Kindern nach 16–20 Jahren. In zwei Drittel der Fälle reichen die Frauen die Scheidung ein. Die Ehescheidungen haben sich in 100 Jahren von ca. 9.000 auf jährlich 187.000 erhöht. Die neuen Partnerschaften gingen zu 70% wieder in die Brüche.

Wir wollen Menschen dazu ermutigen, um ihre erste Ehe zu kämpfen und sie nicht leichtfertig aufzugeben. Und trotzdem gelingt es oft nicht, bereits entstandene Schäden wieder zu beheben, und die Ehe wird schließlich doch geschieden. In dieser Zeitschrift wollen wir zunächst ausführen, welche Folgen das für die Betroffenen hat. Wir wollen darauf eingehen, was das für die Kinder bedeutet, aber vor allem, welche Auswirkungen das für eine neue Beziehung hat. Oft kommt es zu einer neuen Partnerschaft. Da kommen Fragen auf: Wer erzieht die Kinder? Wie geht der neue Partner mit dem abwesenden Elternteil der Kinder um? Oft sind auch finanzielle und rechtliche Fragen zu klären, die eine neue Beziehung sehr belasten können.

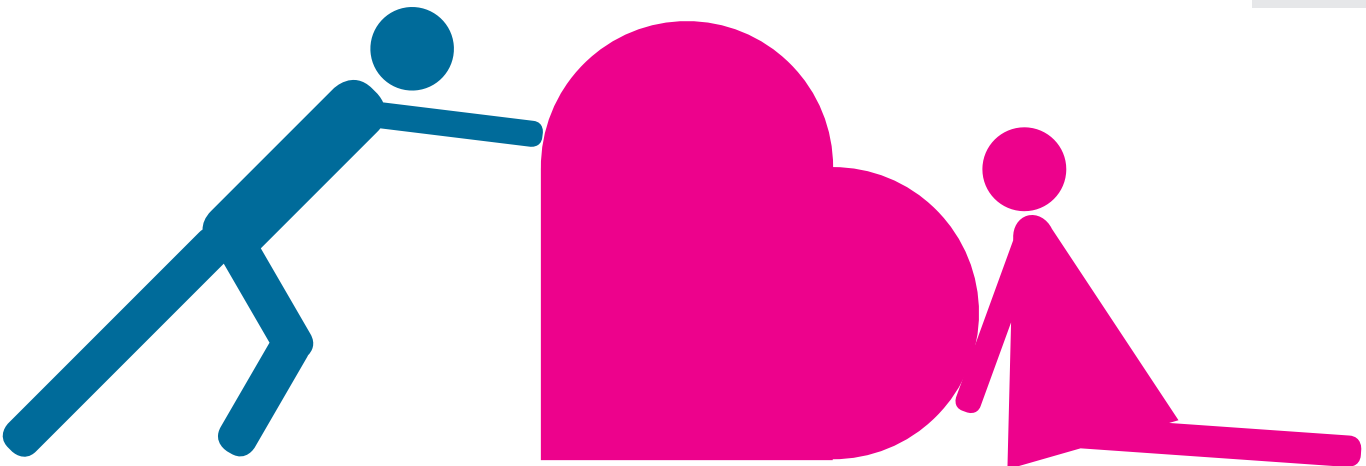
In diesem Heft wollen wir auch denen helfen, die bedingt durch den Tod des Partners in eine neue Beziehung gekommen sind. Viele ihrer Herausforderungen sind ähnlich.

Wir wollen nicht bei der Problembeschreibung stehen bleiben, sondern vor allem Hilfen geben, was vor der neuen Eheschließung zu bedenken ist, worauf in der neuen Partnerschaft zu achten ist. Außerdem versuchen wir auf die Fragen der Sexualität und der Vergleiche mit früheren Partnern einzugehen. Wir geben auch Tipps für die Erziehung der Kinder und wie alte Freundschaften gepflegt werden können.

Es kann gut sein, dass diese Ausgabe nicht Ihr Thema ist. Dann seien Sie dankbar. Lesen Sie das Heft, um betroffene Paare in Ihrer Umgebung in ihren Bemühungen besser verstehen zu können. Oder Sie kennen Paare, auf die das Thema zutrifft. Für die könnte dieses Heft eine Hilfe sein. Geben Sie es einfach weiter und freuen Sie sich auf das nächste Heft. Dort führen wir aus, wie eine ganz gesunde sexuelle Entwicklung aussieht und wie sie gelebt und bewahrt werden kann. Das betrifft wieder jeden Leser.

Eine ermutigende Lektüre wünscht Ihnen

Rolf Trauernicht



WeissesKreuz

Sachgebiete

- ▼ Ethik und Pädagogik
- ▼ Ehe- und Familienfragen
- ▼ Jugend- und Erziehungsprobleme
- ▼ Sexualseelsorge
- ▼ Beratung und Vorträge (Termine nach Vereinbarung)

Herausgeber und Verleger:

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel
Tel. (05609) 8399-0
Fax (05609) 8399-22
E-Mail:
info@weisses-kreuz.de
Internet:
www.weisses-kreuz.de

Schriftleitung:

Nikolaus Franke
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel

Gestaltung und Realisation:

kollundkollegen., Berlin

Druck:

Möller Druck, Berlin

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Bezugspreis 6,- € jährlich.

Konto:

Weißes Kreuz e.V.
Ev. Kreditgenossenschaft eG Kassel
Nr. 0 001937
BLZ 520 604 10

IBAN: DE 22 5206 0410
0000 0019 37
BIC: GENODEF1EK1

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen“



Dr. Stephan Goldschmidt

ist Oberkirchenrat der EKD,
Referent für Gottesdienst und Liturgi-
sche Konferenz.



„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.“ (Ruth 1,16b–17)

Diese Verse aus dem Buch Ruth klingen wie ein Trauspruch und werden gern als solcher gewählt. Auf den ersten Blick kann man sie als Versprechen verstehen, das sich

ein Mann und eine Frau gegenseitig zusa-

gen: Der Weg des einen soll auch der Weg des anderen sein. Alles – auch der Glaube an den einen Gott – soll miteinander geteilt werden und nur der Tod wird einst den einen vom anderen scheiden. So stellen wir uns eine gelingende Partnerschaft vor. In dieser Hoffnung, dass nichts bis auf den Tod zwei Menschen voneinander scheiden kann, heiraten junge Paare.

Wer aber genauer hinsieht und das Buch Ruth studiert, lernt zu differenzieren. Ruths Worte sind kein Versprechen zwischen einem Mann und einer Frau, die von nun an ihr Leben miteinander teilen wollen. Es sind vielmehr Worte der Solidarität zweier in Not geratener Frauen. Die verwitwete Ruth verspricht ihrer ebenfalls verwitweten Schwiegermutter Noomi, dass sie auch in schwerer Zeit bei ihr bleiben will. Sie ist sogar bereit, in die Heimat ihrer Schwiegermutter zu ziehen, in das ihr fremde Land Israel. Was Noomi wichtig ist, ihre Heimat, ihr Volk, ihr Glaube an Gott, das soll von nun an auch für Ruth wichtig sein. Hinter Ruths Zusage steckt aber mehr als Mitleid mit der alt gewordenen Witwe. Es muss einen Grund geben, dass Ruth der alten Frau geradezu bedingungslos folgt und sogar deren Glauben teilen will. Noomi muss einen ansteckenden Glauben gehabt haben, der den Alltag prägte und der auch in den schweren Schicksalsschlägen glaubwürdig war. Ruth muss gespürt haben, wie Noomi sich trotz des Todes ihres Mannes und ihrer Söhne von Gott getragen wusste. Und so ließ sich Ruth von Noomis Glauben anstecken und zog mit ihr in das Land Israel.

Dort angekommen, wendet sich die Geschichte und wird bald zu einer Liebesgeschichte. Die junge Witwe Ruth lernt Boas kennen, einen Verwandten ihres früheren Mannes. Er ist ihr von Anfang an zugetan und unterstützt die junge Witwe, wo er kann. Am Ende heiraten sie und bekommen einen gemeinsamen Sohn. Das klingt nach Happy End, ist aber eigentlich der Beginn einer ganz anderen Geschichte – der Geschichte des

Königs David und damit auch der Geschichte Jesu. Im Stammbaum Jesu im Matthäusevangelium, der fast nur die Namen der männlichen Vorfahren Jesu enthält, sind vier Frauen erwähnt, unter ihnen auch Ruth. In den Augen mancher Zeitgenossen mag Ruth nicht die rechte Frau für Boas gewesen sein. Sie kam aus einem fremden Land und war ursprünglich in einer anderen Religion zuhause. Dass sie im Stammbaum Jesu erwähnt wird, macht deutlich, dass in Gottes Augen Maßstäbe gelten, die weiter sind als unsere oft engen menschlichen Vorstellungen. Gott hat die Ehe von Boas und Ruth gesegnet. Und diese Ehe und die ihr entstammenden Kinder werden selbst zum Segen für viele.

Das Leben der meisten Menschen verläuft wie das Leben der Moabiterin Ruth nicht geradlinig, sondern hält Unvorhergesehenes und manchen Schicksalsschlag bereit. Es müssen nicht immer so dramatische Wendungen sein wie bei Ruth und Noomi. Auch eine Ehe mag anders verlaufen, als es sich zwei Menschen gedacht haben, als sie sich am Beginn vor Gott und den Menschen versprochen haben, sich bis an ihr Lebensende zu lieben und treu zu sein. Die Scheidungsrate in unserem Land macht deutlich, dass dieses Ziel allzu häufig nicht erreicht wird. Vielleicht löst das eine oder andere Paar die Ehe allzu früh. Aber in der Regel liegt einer Scheidung doch ein langer schmerzlicher Weg voraus, der damit beginnt, dass es zwei Menschen nicht mehr gelingt, miteinander in Kontakt zu sein und einander zu lieben. Stattdessen greifen Sprachlosigkeit oder Streit um sich. Der eine ist vom anderen nur noch genervt, die Rollen sind festgefahren, engen ein und machen unfrei. Manchmal hilft in einer solchen Situation nicht einmal mehr eine Eheberatung. Stattdessen ist die Scheidung der einzige Ausweg aus einer Situation, die von manchen Betroffenen als Hölle beschrieben wird.

Nach einer solchen gescheiterten Ehe sind viele Männer und Frauen am Ende. Die früheren Träume von einem glücklichen Paarleben bis ins hohe Alter sind geplatzt, die Lebensplanung ist – häufig auch in finanzieller Hinsicht – gescheitert. Eine häufige Reaktion auf eine Scheidung ist darum der Gedanke: Nie wieder soll es so weit kommen, dass eine Liebe zerbricht. Deshalb ziehen sich viele zurück und geben der Liebe keine zweite Chance. Angst und Misstrauen haben dann die Oberhand gewonnen. Das ist nicht nur schade, sondern entspricht auch nicht Gottes Willen. Gott gibt uns immer eine zwei-

te Chance, wenn wir scheitern. Und

die Geschichte von Ruth, Noomi und Boas ist voll von Hoffnung, dass eine Partnerschaft gelingen kann, auch wenn einer von beiden eine „Vorgeschichte“ hat.



Patchworkfamilie

„Seit der Scheidung meiner Eltern lebe ich mit meiner Mutter und meinem Stiefvater zusammen. Weihnachten verbringe ich abwechselnd mal bei meinem Vater und dann wieder bei meiner Mutter. Mit meiner Mutter gehen wir am Heiligen Abend immer in den Gottesdienst, was mir sehr gut gefällt. Mein Vater will vom Christentum nichts wissen. Ich bin dann immer traurig, wenn ich bei ihm bin, was mein Vater nicht verstehen kann.“
(Kerstin, 13 Jahre)

Was ist eine Patchworkfamilie?

Der Name Patchworkfamilie ist noch nicht so alt. Früher sprach man von der Stieffamilie. Die Stieffamilie war zu allen Zeiten eine Familienform, die weit verbreitet war. Bis Ende des 19. Jahrhunderts starben viele Frauen im Kindbett und der Mann heiratete wieder. Die neue Frau war nun die Stiefmutter der Kinder des Mannes und Mutter der eigenen Kinder, wenn sie noch welche bekam. Die Stieffamilie der Vergangenheit war darum mehrheitlich eine Stiefmutterfamilie. Die „böse Stiefmutter“ ist durch die Volksmärchen geradezu sprichwörtlich geworden. Im 20. Jahrhundert wendete sich das Blatt. Mit den zunehmenden Scheidungen wurden aus den Stiefmutterfamilien die Stiefvaterfamilien.

Von einer Patchworkfamilie im engeren Sinne sprechen wir dann, wenn nach einer Trennung eine Wiederheirat stattgefunden hat und der neue Partner auch geschieden ist. Dann kann es passieren, dass beide Partner Kinder mit in die „neue“ Ehe bringen und gegebenenfalls auch noch gemeinsame Kinder bekommen. Umgangssprachlich spricht man darum von „deine, meine und unsere Kinder“. Diese etwas saloppe Bezeichnung gibt aber treffend die komplexe Familienkonstellation einer Patchworkfamilie wieder. Nun lebt nicht jede Patchworkfamilie in dieser Familienkonstellation. In der Regel werden bei einer Scheidung die Kinder der Mutter zugesprochen. Heiratet dann die Mutter wieder, dann muss es ja nicht ein ebenfalls geschiedener Mann sein. Ist es ein geschiedener Mann, dann bringt dieser oft keine Kinder mit in die „neue“ Ehe, entweder, weil er keine hat oder weil seine geschiedene Frau das Sorgerecht für die Kinder bekam. In diesem Fall spricht man von der Stiefvaterfamilie.

Eine Patchworkfamilie ist ein schwieriges Beziehungs- und Organisationssystem. Alle Beteiligten sind mit vielfältigen Herausforderungen und Konflikten konfrontiert. Da es eine Vielzahl von Patchworkformen gibt, ist es nicht leicht, diese zu beschreiben und entsprechende Hilfen zu geben.



Worin bestehen die Herausforderungen und was sind die Kennzeichen einer Patchworkfamilie?

In einer Patchworkfamilie treffen zwei Familiensysteme aufeinander, die zusammenfinden müssen. Je nach Art der Trennung von der „alten“ Familie hat es die „neue“ Familie leichter oder schwerer zusammenzufinden. Fand die Trennung einvernehmlich statt oder führten langjährige Streitereien und Konflikte zur Trennung? Je nach Art der Trennung bringt jeder Teil Erfahrungen, Erwartungen und Verletzungen mit in die „neue“ Familie. Dazu kommt die Frage nach dem Sorgerecht der Kinder. Hat es ein Elternteil (in den meisten Fällen die Mutter) oder gibt es ein gemeinsames

Sorgerecht? Wie ist die Besuchsregelung mit den Kindern getroffen? Für Kinder kann es bedeuten, dass sie in zwei Welten leben müssen, d.h. in zwei verschiedenen Familienformen mit unterschiedlichen Erziehungsstilen und Wertvorgaben.

Startbedingungen für eine Patchworkfamilie

Es gibt selten eine einvernehmliche Trennung, die keine größeren Verletzungen hinterlässt. Trennungen hinterlassen Spuren. In der Regel geht einer Scheidung eine jahrelange Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten voraus. Besonders christliche Ehen leiden darunter. Der Grund ist einsichtig: Das Verständnis ei-

ner christlichen Ehe ist auf eine lebenslange Verbindung „bis der Tod euch scheidet“ ausgerichtet. So ziehen sich die Zerwürfnisse immer weiter hin, bis es doch zum Bruch kommt. Solch ein Bruch bringt tiefe innere Verletzungen beider Ehepartner mit sich. Eine Trennung wird dann oft als eine Befreiung erlebt. Nun gilt es erst einmal, das eigene Leben wiederzufinden. Je nach Umfeld kann das zusätzliche Schwierigkeiten bringen, wenn von dritter Seite Vorwürfe kommen: „Wie kannst Du Dich nur scheiden lassen?!“ Viele Frauen werden alleinerziehende Mütter, die in der Gemeinde keine Fürsprecher haben und darum unter Einsamkeit leiden. Begegnen sie einem neuen Partner, bricht die Hoffnung auf, endlich wieder ein „normales“ Leben führen zu können.



Wilhelm Faix

ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Er ist Dozent am Theologischen Seminar Adelshofen bei Heilbronn in den Schwerpunktfächern Pädagogik und Psychologie und Leiter der Familiengemeinschaft der Kommunität Adelshofen. Neben dieser Aufgabe ist er Referent, Eheberater und Autor mehrerer Bücher zu Theologie und Pädagogik.

Ein neuer Weg des Leidens kann beginnen, wenn Freunde, Bekannte oder die Gemeinde der Überzeugung sind, dass eine Wiederverheiratung eigentlich nicht in Frage kommt, dass oft keine Aufarbeitung der Vergangenheit stattgefunden hat und die Voraussetzungen für die neue Ehe somit ungünstig sind. Darum sollten jede Frau und jeder Mann, bevor sie eine neue Beziehung eingehen, ihr bisheriges Leben seelsorgerlich oder therapeutisch aufarbeiten. Dazu braucht es eine gewisse Zeit, die von Person zu Person unterschiedlich sein kann. Aber es sollten schon einige Jahre

zwischen Scheidung und Wiederverheiratung liegen.

ein Unterschied in der Beziehung zu den eigenen Kindern und den Stiefkindern. Es ist darum wichtig, dass sich Ehepartner offen über ihre Beziehung zu den Kindern austauschen, Schwierigkeiten ansprechen und nach Lösungen suchen. Schnell kommt es zu Misstrauen dem Ehepartner gegenüber, wenn man den Eindruck gewinnt, dass er seine eigenen Kinder anders behandelt als die Stiefkinder. Nur in einer offenen und ehrlichen Kommunikation können Beziehungen wachsen und Lösungswege bei Konflikten gefunden werden. Dabei

muss unbedingt beachtet werden, dass es keine schnellen Lösungen gibt. Geduld ist angesagt. Es ist darum sehr wichtig, dass sich die Ehepartner in ihrer Unterschiedlichkeit annehmen und akzeptieren lernen (Röm. 15,7). Oft geht das nicht ohne professionelle Hilfe.

Kinder

Kinder leiden unter der Trennung der Eltern. Im Trennungsprozess erleben Kinder tiefe Verletzungen und Enttäuschungen. Sie fühlen sich nicht mehr geliebt und auch minderwertig, oft sogar

schuldig an der Trennung der Eltern. Kinder wollen eine heile Ehe und sind gegen eine Trennung der Eltern. Kommt es doch zu einer Scheidung, zerbricht das Bild von einer intakten Ehebeziehung in ihnen. Dazu muss man wissen, dass ein Kind von klein auf seine Eltern beobachtet und darüber ein Bild von einer Ehebeziehung aufbaut. Zurück bleibt die Angst, verlassen zu werden, das Gefühl der fehlenden Geborgenheit und Sicherheit. Sie haben Angst, verletzt, verlassen und betrogen zu werden. Vertrauen fällt ihnen schwer. Gewöhnlich verschweigen Kinder dieses innere Gefühl oder sie verleugnen es sogar. Eltern fällt es darum schwer, die Ursachen von

Verhaltensauffälligkeiten der Kinder nach der Scheidung oder dann auch in der „neuen“ Familie zu verstehen. Noch schwieriger ist es für den Stiefvater oder die Stiefmutter. Sie können nicht verstehen, warum das Kind sich ihnen gegenüber so ablehnend verhält, obwohl sie es doch so gut mit ihm meinen. Aber die Angst des Kindes vor neuen Verletzungen ist oft so stark, dass es lange braucht, um neues Vertrauen eingehen zu können. Zerstörtes Vertrauen lässt sich nur langsam wieder zurückgewinnen. Das Kind muss nach und nach wieder erfahren: Ich kann mich auf meine Mutter/meinen Vater verlassen. Stiefeltern haben es in dieser Beziehung noch schwerer.

Wenn die Eltern-Kind-Beziehung bereits in der ersten Familie brüchig war, wird das Kind sich schwer tun, in der „neuen“ Familie offen und zugänglich zu sein. Seine Zurückhaltung oder Zurückweisung kann damit zusammenhängen, dass es erneut schmerzhaft Erfahrungen vermeiden will. Die Erstfamilie ist prägend. Trotz der abweisenden und zurückhaltenden Art, suchen die Kinder dennoch nach Liebe und Bestätigung, Geborgenheit und Zuwendung. Es kann also nur um die Frage gehen, wie sie diese in der „neuen“ Familie bekommen.

Erziehungsfragen

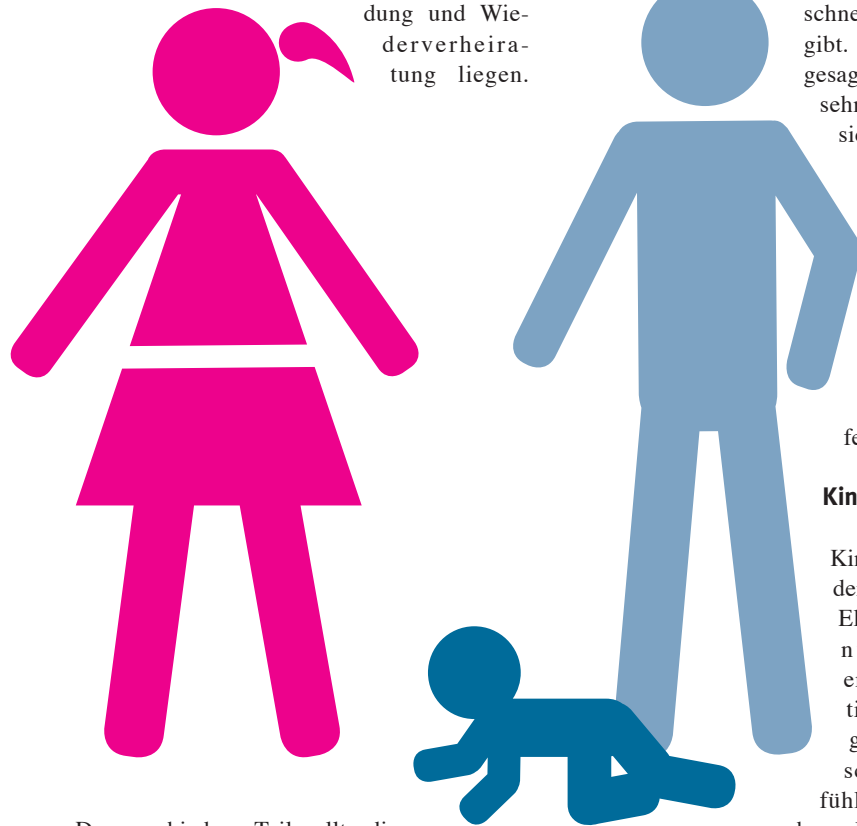
Erziehung und Disziplinierung der Kinder gehören zu den häufigsten Konflikten einer Patchworkfamilie. Leibliche Eltern reagieren sehr empfindlich, wenn der Stiefelternteil das eigene Kind ihrem Empfinden nach ungerecht behandelt. Da es sehr unterschiedliche Patchworkfamilien-Konstellationen gibt, ist es nicht möglich, auf alle einzugehen. Ich kann nur einige Hinweise geben, worauf es besonders zu achten gilt.

Wer erzieht wen? Das Erziehungsverhalten ist stark von der eigenen Persönlichkeit mitgeprägt. Jede Mutter und jeder Vater bringt ein bestimmtes Erziehungsverhalten mit in die „neue“ Familie. Es gilt darum, zunächst über den unterschiedlichen Erziehungsstil nachzudenken und zu fragen, wie man damit umgehen soll. Wenn man sich zum Beispiel auf Pünktlichkeit, Ordnung, Mithilfe im Haushalt und Umgang mit Medien geeinigt hat, dann muss gefragt werden: Wie sind wir in der „alten“ Familie damit umgegangen und wer war für was verantwortlich und wie soll es jetzt sein? Auf welches Verhalten legen wir Wert und wie wollen wir es umsetzen? Neue Gewohnheiten müssen neu eingeübt werden. Dabei ist es

Der geschiedene Teil sollte die Gewissheit haben: Ich bin mit der Vergangenheit ausgesöhnt, habe meine Schuld unter die Vergebung Jesu Christi gebracht. Diese Startbedingung ist nicht nur für den jeweiligen Ehepartner wichtig, sondern auch für die Kinder. Die Kinder sollten wissen: Meine Eltern haben sich vergeben.

Ehebeziehung

Die Ehebeziehung ist auch in einer zweiten Ehe die Voraussetzung für ein funktionierendes Familienleben. In einer Patchworkfamilie gibt es aber mehr Stolpersteine, die das Miteinander der Ehe erschweren. Haben beide Ehepartner Kinder mit in die Ehe gebracht, besteht



wichtig zu wissen, dass der Stiefelternteil, was die Durchsetzung von Regeln angeht, nicht dieselbe Autorität hat, wie der leibliche Elternteil. Der Umgang mit dieser Tatsache muss genau bedacht werden. Dazu kommt die Frage nach dem Umgang der Besuchsregelung an den Wochenenden. Sei es, dass „Besucherkinder“ dazu stoßen oder das eigene Kind den andern Elternteil besucht. Viele zusätzliche Fragen müssen miteinander abgestimmt werden.

Familienkonferenz. Die Familienkonferenz gehört zum wichtigsten Miteinander einer Patchworkfamilie. Im wöchentlichen Zusammentreffen können alle Fragen, die das Zusammenleben betreffen, angesprochen werden. Jedes Kind (altersabhängig) kann all das ansprechen, was es gut oder weniger gut findet, wo es sich benachteiligt fühlt oder denkt, dass andere Geschwister oder Stiefgeschwister bevorzugt werden. Ebenso sprechen die Eltern ihre Empfindungen und Beobachtungen an. So kann der Stiefvater deutlich machen, wie schwierig es für ihn ist, wenn seine Bemühungen zurückgewiesen werden. Gemeinsam kann man nun nach Wegen suchen, wie entstandene Konflikte gelöst werden können.

Der Stiefvater. Da die meisten Familien Stiefvaterfamilien sind, möchte ich einige Hinweise für das Verhalten des Stiefvaters geben. Als Wichtigstes muss ein Stiefvater wissen, dass er nicht die Vaterrolle im üblichen Sinne einnehmen kann. Der Stiefvater muss erst seine Rolle finden. Wie weit er als „Ersatzvater“ akzeptiert wird, hängt vom Alter der Kinder ab. Bei Kindern unter dem 5. Lebensjahr ist es meistens kein so großes Problem. Bei Schulkindern sollte er versuchen, langsam das Vertrauen zu gewinnen, aber stets in der Gewissheit: Ich bin nicht der Vater. Wie weit die Kinder ihn dann doch als „Vater“ akzeptieren, hängt vom Verhältnis zum leiblichen Vater ab, aber auch davon, wie lange die Mutter alleine mit den Kindern gelebt hat. Bei Teenies hat es ein Stiefvater schwer. Er kann nur noch „Freund“ der Kinder sein. Diese Rolle sollte aber nicht unterschätzt werden. Kinder brauchen Zeit, um die neue Familienkonstellation zu akzeptieren und damit zurechtzukommen. Dabei sollte der Stiefvater darauf achten, dass er nicht in Konkurrenz zum leiblichen Vater der Kinder tritt. Sonst hat er schlechte Karten. Kinder „idealisieren“ den leiblichen Vater, weil sie oft nur die positiven Seiten bei den Wochenendbesuchen wahrnehmen, während der Stiefvater den Alltagsstress durchstehen muss. Die Chancen des Stiefvaters liegen darin, dass er sich viel Zeit zum Gespräch und für gemeinsame Unternehmungen mit den Kindern nimmt und so ihr Vertrauen gewinnt.

Familienleben gestalten. Wie in jeder Familie muss auch in einer Patchworkfamilie das Familienleben gestaltet werden. Dabei geht es um die Tagesstruktur vom Aufstehen bis zum Zubettgehen. Geregelt werden müssen der Tageslauf, die Essenszeiten, die Aufgaben und Dienste, der Ablauf von Ritualen (Hausaufgaben machen, Abendritual etc.). Gemeinsam festgelegte Regeln gelten grundsätzlich für die ganze Familie. Das Familienleben zu gestalten, ist heute eine der schwierigsten Aufgaben. Es gibt ganz unterschiedliche Zeiten, die miteinander abgestimmt werden müssen: Kindergarten, Schule, Arbeitszeiten der Eltern, Musikunterricht, Sportverein, Gemeindeveranstaltungen u.v.a.m. Dies ist für jede Familie eine logistische Herausforderung. In einer Patchworkfamilie kommen noch andere Herausforderungen dazu, die es miteinander abzustimmen gilt, wie bspw. das Sorge- und Besuchsrecht der getrennt lebenden Eltern. Haben beide Elternteile das gemeinsame Sorgerecht, ist es Voraussetzung, dass die Eltern ko-

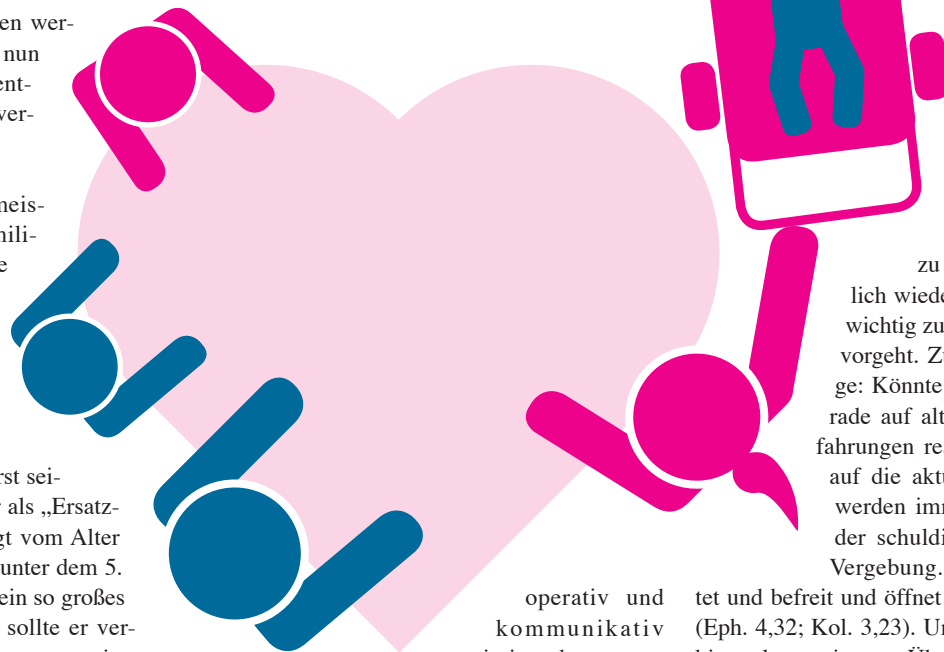
operativ und kommunikativ miteinander umgehen, sonst kommt es zu unüberbrückbaren Konflikten, unter denen am stärksten die Kinder leiden. In den meisten Fällen aber ist das Sorgerecht einem Elternteil zugesprochen. In diesem Fall geht es um das Besuchsrecht der Kinder beim anderen Elternteil. Die abgesprochene oder vom Jugendamt festgelegte Besuchsregelung muss mit der eigenen Familiensituation in Einklang gebracht werden. Sind mehrere Kinder vorhanden, dann müssen die unterschiedlichen individuellen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Dies klappt nur dann, wenn alle Teile guten Willens und kompromissbereit sind. Die Absprachen brauchen eine feste Regelung und gegenseitige Verlässlichkeit. In solchen Situationen zeigt sich, ob eine Aussöhnung zwischen den geschiedenen Eltern stattgefunden hat oder ob noch viele bewusste und unbewusste Verletzungen, Aggressionen oder Vorbehalte vorhanden sind. Ist eine Partei nicht bereit, auf eine geordnete Regelung einzugehen, muss leider das Jugendamt

Aus der Vergebung leben

oder das Gericht entscheiden, wie diese aussehen kann. Aufseiten des willigen Elternteils ist das mit großen Opfern verbunden, wenn man nicht auf Konfrontation geben will. Auf keinen Fall sollte durch ein Tauziehen der Eltern das Kind in eine Zerreißprobe gebracht werden. Besteht zwischen den getrennt lebenden Eltern eine Konkurrenzatmosphäre, dann wird es für das Kind besonders schwierig. So erzählt zum Beispiel die achtjährige Anna: „Mein Papa macht die Mama schlecht. Er sagt immer böse Sachen über die Mama.“

Die „neue“ Ehe wird natürlich von den Erfahrungen der „alten“ mitgeprägt. So sehr man sich über die „neue“ Ehe und Familie freut und alles „Alte“ hinter sich lassen möchte, brechen in bestimmten Konflikten alte Verhaltensweisen wieder auf. Alte Verletzungen wie Trennungsängste und die Angst, die Selbstständigkeit oder die eigene Identität zu verlieren, sind plötzlich wieder da. Zunächst ist es wichtig zu klären, was in einem vorgeht. Zum Beispiel die Frage: Könnte es sein, dass ich gerade auf alte, verinnerlichte Erfahrungen reagiere und gar nicht auf die aktuelle Situation? Wir werden immer wieder aneinander schuldig und bedürfen der Vergebung. Vergebung entlastet und befreit und öffnet den Weg zueinander (Eph. 4,32; Kol. 3,23). Um Entschuldigung zu bitten kostet immer Überwindung. Zugleich ist es aber Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander. Oft genügt schon der kleine Satz: „Bitte entschuldige, ich bin wieder in alte Muster hineingefallen.“ Was für die Eltern gilt, gilt auch für die Kinder. Die Negativerfahrungen, die Kinder in die „neue“ Familie mitbringen, können nur langsam durch positive Erfahrungen auf der Beziehungsebene überwunden werden. Das gemeinsame Gebet ist dabei eine große Hilfe. Gott ist größer als unser Versagen (1.Joh. 3,20). Der Segen Gottes hängt nicht von einem perfekten Familienleben ab, sondern von der Bereitschaft zu vergeben und Vergebung in Anspruch zu nehmen. Das können wir an den problembeladenen Familien im Alten Testament sehen (z. B. Stammvater Terach, Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Rebekka).

Das Zusammenwachsen einer „neuen“ Familie braucht Zeit. Sie braucht ein Umfeld der Ermutigung und des Verständnisses. Wie schön wäre es, wenn Gemeinden dieses Umfeld böten.



Tipps für zweite Eheschlüsse

VOR DER EHE

Eine zweite Ehe ist eine bewusste zweite Chance. Aber sie bringt auch Vorbelastungen und bleibende Konsequenzen aus der „1. Runde“ mit sich. Schauen Sie dieser Tatsache trotz Verliebtheit realistisch ins Auge! Ein typischer Fallstrick ist die unverarbeitete Verletztheit des Geschiedenen, vor allem, wenn die Trennung frisch ist. Dort lauert die Gefahr, überstürzt in eine neue Partnerschaft zu gehen. Ratsam hingegen ist es, wenn beide Partner vorher ihre Vergangenheit bearbeiten, d. h. mit einer Unterstützung ihre

gewesene(n) Partnerschaft(en) betrachten und sich nicht weigern, dies auch weiterhin zu tun. Hilfe kann bei einem systemischen Therapeuten (Paartherapeuten) gefunden werden. Aber auch Bücher, Austausch mit erfahrenen ‚Patchworkern‘ oder Seminare (z. B. bei Team.F) können wichtige Entscheidungshilfen liefern. Finden Sie ehrliche Antworten auf heikle Fragen wie: „Werde ich dauerhaft mit seinen Kindern zusammen leben können?“ Nur Mut! Sie werden langfristig nur glücklich sein, wenn Sie sich nicht verbiegen.

IN DER EHE

Geben Sie sich und der Partnerschaft Zeit! Der Druck, dass alles ‚top‘ laufen soll, ist in der 2. Runde besonders hoch. Machen Sie sich davon frei und seien Sie offen dafür, dass die Praxis oft anders läuft als erwartet. Einiges kann kompliziert sein und das liegt nicht unbedingt an Ihnen. Auch bei Ihrem Mann – und ggf. seinen Kindern/Exfrau/Familie – kommt manch schwieriges Gefühl und befremdliches Verhalten erst jetzt hoch.

Lebensgestaltung

Sorgen Sie gut für Ihr eigenes Wohlbefinden – auch mal ohne Ihren Partner. Pflegen Sie ganz bewusst die schönen Seiten Ihrer Zweisamkeit. Nur wenn es Ihnen gut geht, haben Sie die nötige Großzügigkeit und Liebe, die Sie für die Belastungen Ihrer Ehe brauchen. Finden Sie klare Umgangsformen (z. B. Absprachen über Unterhalt und Besuchswochenenden), mit denen Sie beide leben können. Üben Sie sich aber auch im Vertrauen und erwarten Sie weiter positive Veränderungen gerade da, wo Sie sich unverstanden fühlen und sich die unterschiedlichen Bedürfnisse noch nicht unter einen Hut bringen lassen.

Sexualität

Die ‚Sprache der Liebe‘ ist sehr empfindsam für ungelöste Themen oder Spannungen zwischen den Partnern. So kann es durchaus passieren, dass ausgerechnet in den romantischsten Momenten Vergleiche mit der Exfrau angefliegen kommen. Das kann für Beide sehr verletzend wirken. Reden Sie liebevoll miteinander darüber, so dass Sie sich allmählich besser verstehen lernen. Dabei kann ja auch gerade die intime Situation helfen.

Verarbeitungsprozesse aller Beteiligten sind zu erwarten. Die gilt es erst einmal überhaupt zu verstehen und dann noch einen eigenen Umgang damit zu finden. Auch hier gilt weiter: Miteinander im Gespräch bleiben und ehrliche Kommunikation anstreben – Schlucken und irgendwann Resignieren ist hingegen für die Beziehung tödlich. Bleiben Sie im offenen Gespräch und empfänglich für Hilfe von außen.

Freundschaften

Nicht jeder, der Sie von früher kennt, wird Ihre neue Situation verstehen können. Seien Sie darüber nicht enttäuscht oder bitter – selbst für Sie ist die Situation ja neu. Hinzu kann kommen, dass Ihre neuen Lebensumstände Sie aus Ihrem alten Umfeld lösen. Vielleicht fühlen Sie sich dadurch zunächst ziemlich einsam, aber es ist ja der Start in einen verheißungsvollen Neubeginn. Und wer weiß, vielleicht kommen ja ganz neue Freundschaften dazu ...

Kinder

Wenn Sie Kinder aus erster Ehe ‚mit heiraten‘, haben Sie automatisch mehr mit der Vergangenheit Ihres Mannes zu tun. Plötzlich gehören noch ein paar andere Menschen und deren Ansprüche unausweichlich dazu. Auch die Exfrau wird in irgendeiner Form in Ihrer Ehe präsent sein. Ihre Rolle im Ganzen kann sehr undankbare Seiten haben, in denen die Wertschätzung für Ihren Einsatz schon mal auf der Strecke bleibt. Dennoch ist es notwendig, einen angemessenen

Weg zu finden. Dazu gehört auch, dass Sie Grenzen ziehen dürfen – die Verantwortung der Eltern brauchen Sie nicht zu übernehmen. Und, Sie dürfen sicher sein: Wenn Sie sich für die Kinder Ihres Mannes öffnen, investieren Sie Liebe für ‚einen guten Zweck‘ und das wird sich schlussendlich auch positiv auf Ihre Ehe auswirken.



Von null auf drei Männer!

Von null auf drei Männer!

Nach einer behüteten Kinder- und Jugendzeit als Einzelkind erlernte ich den Beruf der Krankenschwester. Die Arbeit machte mir sehr viel Freude. Doch ich war abenteuerlustig und so begann ich mich mit einer Freundin, ebenfalls Krankenschwester, nach einer Arbeit im Ausland umzuschauen. Unsere Wahl viel auf ein Diakonissen-Krankenhaus in Ponticelli, Neapel. Nach einem Intensivsprachkurs in napolitanischem Italienisch genoss ich die Arbeit in dem kleinen Krankenhaus.

Zu einem großen Familienfest unserer Oberin reiste auch ihre große Verwandtschaft aus Deutschland an. Ich durfte ihren Bruder (seit einem Jahr verwitwet und 20 Jahre älter als ich) mit seinen zwei kleinen Kindern vom Flughafen abholen. Wir waren uns sofort sympathisch. Beim Mittagessen saßen die zwei süßen kleinen Jungen (2 und 3 Jahre alt) bereits auf meinem Schoß und ließen sich von mir das Fleisch kleinschneiden. Sieghard, der Vater, saß neben mir.

Anschließend fuhr die gesamte Verwandtschaft für 14 Tage auf die Insel Ischia. Wir vereinbarten, dass ich eine Woche später zu Besuch kam.

Bei dem Besuch nahm die Verwandtschaft sich der Kinder an. So hatten Sieghard und ich Zeit, uns ein wenig kennen zu lernen. Es „funkte“ immer mehr zwischen uns. Als dann alle nach 14 Tagen wieder nach Deutschland zurückkehrten, war mir mein Herz sehr schwer, hatte ich mich doch innig verliebt. Sieghard rief mich jeden Abend in Italien an und erzählte, dass der kleine Johannes gebetet hat: Lieber Gott, schenke uns doch eine Mama, die immer bei uns bleibt. Sieghard bat mich, meinen Urlaub bei ihm im Rheinland zu verbringen, um Haus und Familie näher kennen zu lernen, was ich gerne tat.

Am Ende des Urlaubs beschlossen wir, dass ich meine Arbeit in Neapel beenden werde, um zu ihm zu ziehen. Es gab bei ihm ein schönes Gästezimmer, er fing schon an, es für mich herzurichten.

Aus verschiedenen Gründen wurde ich erst zehn Monate später freigestellt und konnte umziehen.

Nun hatte ich ein großes Haus und drei Männer zu versorgen. Und ich musste kochen lernen!

Wir feierten einige Monate später unsere wunderschöne Hochzeit in Italien und waren eine rundum glückliche Familie.

Nach einiger Zeit merkte ich, dass ich auch einen verwitweten Mann mit Ehe-Vergangenheit an meiner Seite hatte. Mein Mann fing an, mich hin und wieder unbewusst mit seiner verstorbenen Frau zu vergleichen.

Hier einige Beispiele:

• Früher kannte sich mein Mann in der Küche aus, wusste, wo die Geräte in den

Schubladen und Schränken lagen. Jetzt war dort meine Ordnung nicht mehr seine und die seiner vorigen Frau. Immer wieder ärgerte er sich und äußerte das auch, wenn er Geräte oder Töpfe nicht finden konnte.

• Verhaltensweisen seiner vorherigen Frau wurden auf mich übertragen. Sie war geprägt von den 68ern, war sehr emanzipiert und gewissenhaft und sprach sich nicht in allen Dingen mit ihrem Mann ab. Sieghard reagierte somit sehr empfindlich, wenn etwas geschah, was nicht abgestimmt war. Er beschuldigte mich sogar, dass ich absichtlich hinter seinem Rücken Entscheidungen traf.

• Die Kindererziehung war geprägt durch die vorherige Frau, die Sozialpädagogin war. Für sie war es selbstverständlich, sehr intensiv auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Ich liebte die Kinder, aber für mich gab es klare Regeln und Grenzen, die es einzuhalten galt. Für meinen Mann war die vorherige Frau in den Kindern präsent und er war emotional oft mehr auf der Seite der Kinder als auf meiner Seite, besonders wenn eine Absprache konsequent durchgezogen werden sollte.

Mich machte das sehr traurig, besonders das Gefühl, in seinem Leben nicht an erster Stelle zu stehen.

Nach einiger Zeit merkte ich, dass ich auch einen verwitweten Mann mit Ehe-Vergangenheit an meiner Seite hatte.

In dieser Zeit erlebte ich 3 Phasen:

1. Zu Beginn ertrug ich die Situation aus Mitleid.
2. Dann fiel es mir immer schwerer, damit umzugehen, bis ich es nicht mehr hören konnte und nicht mehr hören wollte.

3. Zum Schluss war ich traurig und verzweifelt. Wir liebten uns und machten uns das Leben so schwer!

Natürlich haben wir über die Probleme gesprochen. Sieghard gelobte auch Besserung und ich wollte großzügiger mit den Bemerkungen und Reaktionen umgehen. Das war Wunschdenken und funktionierte nicht.

Die Krönung war Weihnachten. Mein Mann hatte einen Tortenboden belegt und wollte ihn schön mit Sahne verzieren. „Wo ist der Sahnesiphon?“, war seine Frage an mich. Ich hatte keine Ahnung, wo er war. Er antwortete: „Dann hast Du ihn sicher verschwinden lassen.“ Ich war tief gekränkt, dass er mir das unterstellte, mir nicht vertraute. Das Fest war nicht mehr genießbar. Der Schatten hatte uns wieder einmal eingeholt und ich war tief verletzt.

Wertvolle Impulse von außen

Wir lernten kurz nach unserer Hochzeit Team.F kennen und schätzen. Wir besuchten in Krefeld ein sechsmonatiges Ehe-Abendseminar. Das war der Beginn einer tiefen seelsorgerlichen Arbeit und Aufarbeitung an uns und unseren Verletzungen, bei meinem Mann auch besonders aus seiner vorherigen Ehe.

Wir erfuhren viel Segen und wuchsen immer tiefer in die Arbeit von Team.F hinein, besuchten weitere Heilungsseminare und die Mitarbeiterschule, konnten den selbst empfangenen Segen weitergeben und genossen das Tiefer-Werden unserer Ehe.

Es war ein langer Weg der Wiederherstellung – und trotz der Hilfe von außen kam es zwischenzeitlich zur Eskalation: Es hatte wieder einmal eine Auseinandersetzung wegen der Kinder gegeben.

Mir reichte es. Ich verließ mit gepackten Taschen und ohne Ziel das Haus. Es hatte sich wieder einiges zugespitzt:

• Die Kinder versuchten uns gegenseitig auszuspielen und hatten damit immer wieder Erfolg, denn mein Mann schlug sich aus Mitleid auf die Seite der Kinder.





Regina und Sieghard Schade,

seit 22 Jahren verheiratet, leiten das TEAM.F-Seminar „Die Liebe vertiefen“ und arbeiten in den Seminaren „Meine Wünsche Deine Wünsche“, „50plus“ und „Starterset fürs neue Glück“ mit. Ihr Herzensanliegen ist es, Ehepaaren ihre Unterschiedlichkeit als Ergänzung nahezubringen.

• Die vorhandenen alten dunklen Schränke und die alte Küche machten mir immer mehr Probleme. Diese Möbel waren noch aus der Zeit der vorigen Ehe und mein Mann konnte sich von diesen „Dingen“ noch nicht trennen. Bis auf das Schlafzimmer war alles nicht von mir. Stetig kämpfte ich mit der Frage: Wo finde ich mich hier wieder?

Nach drei Tagen kehrte ich von meinem „Ausflug“ nach Hause zurück. Zwischenzeitlich hatte ich mich immer nur einmal am Tag telefonisch gemeldet. Der Abstand hatte mir gut getan.

Neuausrichtung

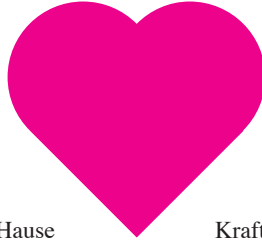
Wieder zu Hause gab es einen Neuanfang mit vielen Gesprächen über uns und unsere Gefühle.

Wir kauften eine neue Küche und ersetzten die alte Couch durch eine „italienische“ Sofagarnitur.

Was viele Menschen bis heute nicht verstehen: Noch heute, nach 22 Jahren Ehe, „ertrage“ ich englische Mahagoni-Jugendstilmöbel, aber ich dürfte sie verkaufen! Sie sind wertvoll und ich habe nicht die Zeit, mich intensiv um einen Verkauf zu kümmern. Sollte ich es schaffen, dann wünsche ich mir einen weißen Schrank.

Da gibt es noch weitere kleine Baustellen in unserem Haus und unserer Ehe, an denen wir arbeiten.

Und die Kinder vom angeheirateten Ehepartner? Ich musste ihr Herz gewinnen mit viel Liebe, Verständnis, Gesprächen. Ich musste auf sie eingehen, aber auch Grenzen setzen, sodass ich als Mutter und Erziehungsberechtigte akzeptiert wurde. Mein Ausspruch war oft: Ich lasse dieses oder jenes jetzt nicht durchgehen, weil ich euch liebe und eine weitere Portion Eis, Pommes oder Cola (nur einige Beispiele) würde euch schaden. Je älter die Kinder wurden, gelang es Sieghard immer besser, sich auf meine Seite zu stellen, und die Kinder lernten damit zu leben, dass wir nicht mehr gegeneinander ausgespielt werden konnten.



Inzwischen können wir über alles reden, uns gegenseitig korrigieren, ermahnen und erinnern und sind einander und unserem großen Gott dafür auch von ganzem Herzen dankbar. Wir haben inzwischen verstanden, dass nichts, was der Partner für mich tut, selbstverständlich ist, sondern immer ein Geschenk.

Unser gemeinsamer Glaube gibt uns immer wieder die

Kraft, neu anzufangen. Wir brauchen gegenseitige Vergebung und sind sehr dankbar, dass wir im Gebet alles vor Gott bringen können. Wir erfahren, dass Jesus der Dritte in unserem Ehebund ist.

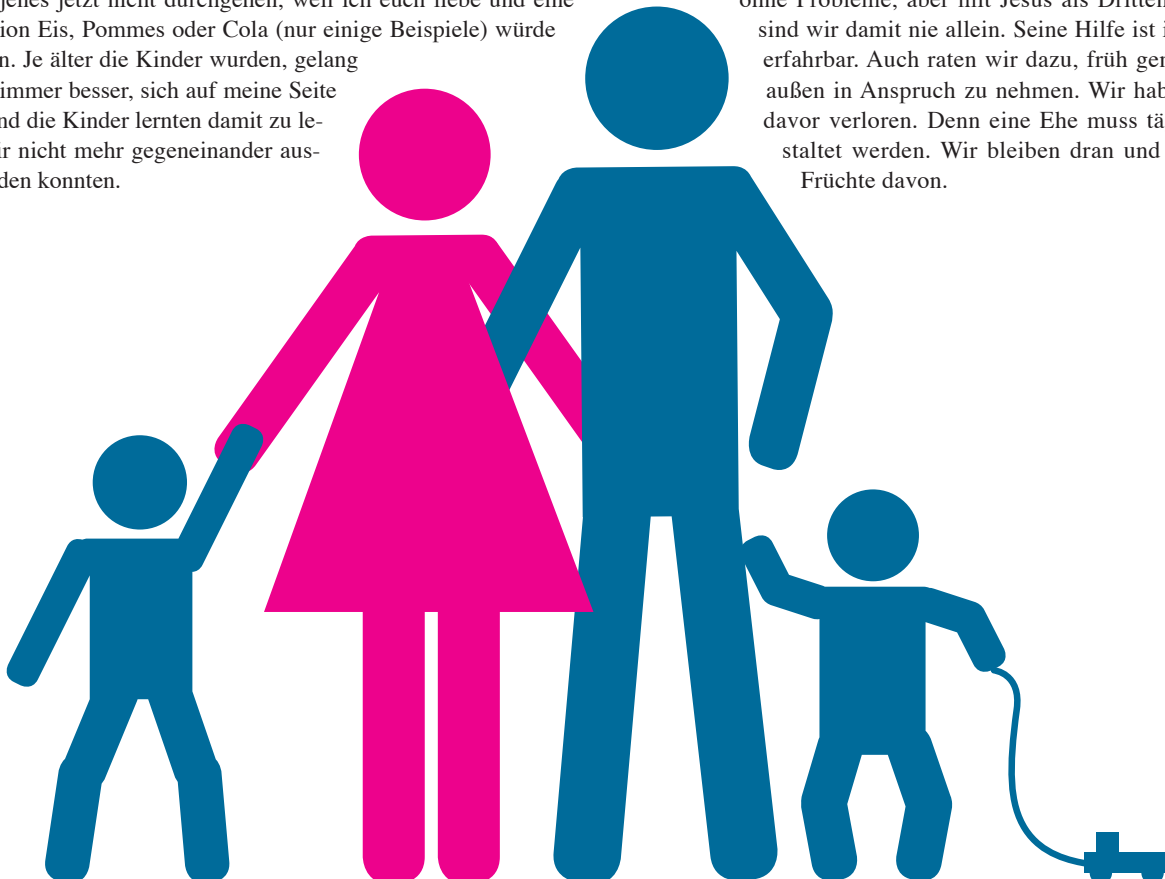
Jeden Morgen halten wir eine gemeinsame Andacht, sprechen den Tag durch und bitten Gott um seinen Segen. Wenn einer eine besondere Aufgabe vor sich hat, segnet der Partner ihn mit Gottes Geleit und mit den Gaben, die er für diese Aufgabe braucht.

Besonders hilft uns, dass wir bei Team.F Mitarbeiter sind, in Vorträgen immer wieder gemeinsam Ehe Themen vertiefen und somit unsere Beziehung stärken.

Fazit

Wenn man zum zweiten Mal heiratet oder eine Ehe mit jemandem eingeht, der schon mal verheiratet war, sollte dies in dem Bewusstsein geschehen: der Partner ist kein unbeschriebenes Blatt. Das Leben als 2. Ehefrau erfordert daher von beiden Partnern Akzeptanz, Toleranz, Verständnis, Dankbarkeit und offene Gespräche bis in die tiefen Gefühlsebenen von Mann und Frau. Desweiteren ist ein Aufarbeiten von Verletzungen und Altlasten aus vorigen Beziehungen eine Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander. Es gibt keine Ehe

ohne Probleme, aber mit Jesus als Dritten im Ehebund sind wir damit nie allein. Seine Hilfe ist immer wieder erfahrbar. Auch raten wir dazu, früh genug Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen. Wir haben die Scheu davor verloren. Denn eine Ehe muss täglich neu gestaltet werden. Wir bleiben dran und genießen die Früchte davon.



Anonymer Erfahrungsbericht



Scherzeshalber nennt mein Mann sich manchmal „Secondhand man“ und ich mich „die Zweite“. Unser Humor bringt Leichtigkeit in diese ganze „Patchworksache“, die uns das Leben manchmal ziemlich schwer machen will.

Inzwischen sind wir darin sechs Jahre lang geübt und es wird leichter. Dennoch gibt es unsere Auslöser zum Thema und zack! – sind wir wieder mittendrin in der Baustelle.

Der wesentliche Reizfaktor für mich ist – ganz offen gestanden – die Exfrau meines Mannes. Allein die Tatsache, dass es sie gibt und wie sie sich uns gegenüber verhält, genügt immer noch, um mich an ungeahnte Grenzen zu bringen. Rosarote Fantasien über Idealzustände, die es – so weiß es zwar mein Kopf – in der geschiedenen Ehe nie gab, können da ganz ungefragt vergiftend aufsteigen und mir gründlich den Tag vermiesen.

Hier jedoch gleich die gute Nachricht: Wir „Zweiten“ haben in unserer Rolle eine hervorragende Chance, charakterlich zu wachsen! Wir gehen hier entweder selbstbewusst gereift oder verbittert kapitulierend heraus.

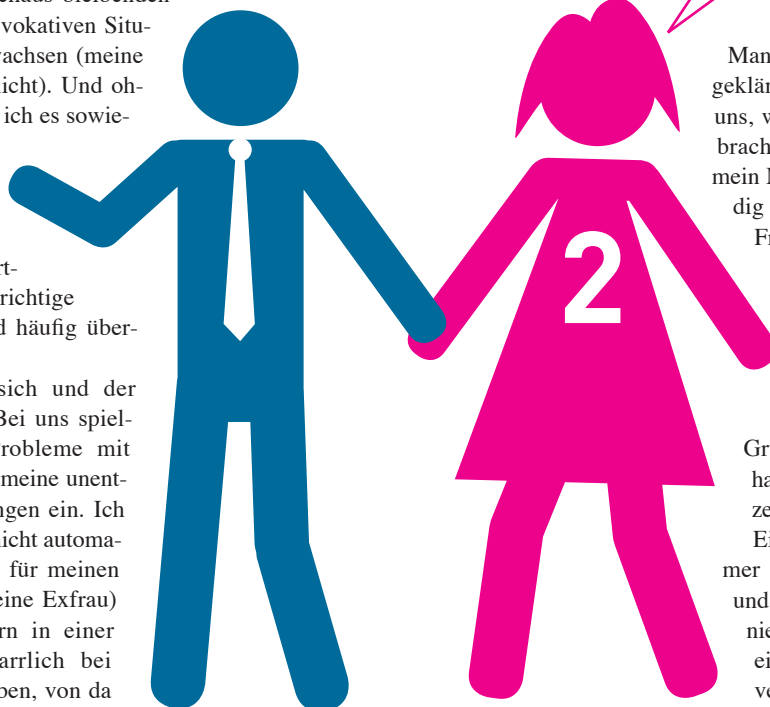
Dabei heißt mein Hauptschwachpunkt „Verunsicherung“. Zu Beginn kam ich mir vor wie das Volk Israel an der Grenze zum verheißenen Land: Die lang ersehnte Ehe – mein verheißenes Land, in dem Milch und Honig fließen, das ich nicht einnehmen konnte, weil mich die Riesen des Landes mit allen Mitteln daran hindern wollen. Innerlich zog ich mich völlig zurück und konnte meinen rechtmäßigen Platz als Ehefrau nicht einnehmen. Ganz praktisch versteckte ich mich dann z. B. bei den Übergaben der Kinder im eigenen Haus, statt bei meiner höflichen Forderung zu bleiben, dass die Kinder ohne ihre Mutter zu uns kamen.

Den Provokationen der Exfrau hilflos ausgeliefert, von meinem Mann „verraten“, von seiner Familie und Freunden unverstanden – so fühlte ich mich in den Anfangsjahren. Damit ging es mir sogar so schlecht, dass ich körperliche Symptome entwickelte und regelrecht vor Überforderung krank wurde. Das war für mich ein Alarmsignal, Hilfe zu suchen.

Und das war gut. Ohne Hilfe von außen – von Schicksalsgenossen, Seelsorgern und Psychologen – wäre ich heute nicht so zurück im Lot und den durchaus bleibenden

Belastungen und provokativen Situationen weniger gewachsen (meine Ehe übrigens auch nicht). Und ohne Gottes Hilfe hätte ich es sowieso nicht geschafft. Mein Tipp an Betroffene: Nehmen Sie ruhig Hilfe in Anspruch. Ihr Ehepartner ist oft nicht der richtige Ansprechpartner und häufig überfordert!

Und geben Sie sich und der Partnerschaft Zeit! Bei uns spielten sich manche Probleme mit der Zeit besser ohne meine unentspannten Anstrengungen ein. Ich lernte in der Praxis, nicht automatisch in die Bresche für meinen Mann (oder sogar seine Exfrau) zu springen, sondern in einer Außenposition beharrlich bei meiner Sicht zu bleiben, von da



Ich brachte Torschlusspanik und Kinderwunsch mit, mein Mann seine Kinder. Ich heiratete in seine ständig präsente Vergangenheit ein, er heiratete eine Frau mit unsichtbarem Rucksack.

aus mitzumischen und trotzdem ich selbst bleiben zu dürfen. Schwierig, aber wichtig finde ich nach wie vor, zu meinen negativen Gefühlen zu stehen und mich mit meinen Befindlichkeiten bei meinem Mann, seinen Kindern, Eltern und Freunden auch mal unbeliebt zu machen.

Richtig hart war es für mich zu akzeptieren, dass ich etliche Wege nur ohne meinen Mann gehen kann – insofern macht die Last einer Heirat mit einem Geschiedenen manchmal einsam. Andererseits schweißst sie uns aber auch zusammen, denn oft müssen wir uns gemeinsam dagegen wehren, dass die Situation uns trennt.

Meiner Meinung nach bringt die „2. Runde“ eine enorme Dynamik ins bisherige Leben. Sehr vieles, was deutlich schien, muss neu und persönlich definiert werden – es gibt dafür keine Norm und noch kaum Vorbilder: Wer ist mein Mann für mich, wenn er plötzlich in erster Linie Vater seiner (und einer anderen Frau) Kinder ist? Wer bin ich für seine Kinder und wer bin ich nicht? Wie verhalte ich mich, wenn Freizeit und gemeinsames Geld der neuen Ehe wie selbstverständlich in gebliebene Ansprüche der ersten Ehe fließen? Wie fülle ich mein Leben an der Seite meines Mannes alternativ aus, wenn ich nicht bekomme, was „die Erste“ schon bekam? Wie schaffe ich es, nicht zu verbittern, sondern offen zu bleiben, obwohl ich oft scheinbar nicht wirklich dazugehöre? Eine Menge Arbeit, finde ich, und das auf Dauer – vor allem, wenn Kinder aus erster Ehe im Spiel sind. Damit muss man sich abfinden und sehr eigene Wege finden, um die Beziehungen mit Vorerfahrungen aus einer anderen Ehe und jeder Menge Befindlichkeiten angemessen zu leben.

Auch mein romantisches Bild von Partnerschaft musste ich korrigieren: Die exklusiv Erwählte, die ich sein wollte, konnte ich nie sein, denn mein Mann hatte diese Wahl schon einmal getroffen. Das tat zunächst weh – heute kann ich aber erkennen, dass ich trotzdem die Eine, nämlich Richtige für ihn bin.

Viele Dinge wurden erst in der Ehepraxis klar, z. B. wie unterschiedlich unsere Ausgangspositionen sind. Hierzu mein Tipp: Realisieren Sie das, so ehrlich wie möglich, vorher!

Ich heiratete mit hohen Erwartungen an eine Ehe, weil es meine erste war – mein Mann war da an vielen Stellen einerseits sehr abgeklärt, andererseits lagen hohe Erwartungen auf uns, weil seine 2. Runde besser klappen sollte. Ich brachte Torschlusspanik und Kinderwunsch mit, mein Mann seine Kinder. Ich heiratete in seine ständig präsente Vergangenheit ein, er heiratete eine Frau mit unsichtbarem Rucksack.

Inzwischen gelingt es mir besser, die Positionen der Anderen stehen zu lassen: die Zerrissenheit meines Mannes zwischen allen Stühlen, die ihn sehr verletzlich macht, die Schwiegerfamilie, für die es auch eine ganz neue Situation war, die Kinder, deren Grundvertrauen einen schweren Knacks erlitten hatte, und manchmal verstehe ich sogar in Ansätzen das konkurrierende Verhalten ihrer Mutter.

Ein wichtiger Schlüssel dazu ist für mich immer wieder die Vergebung, die mich von Druck und Wut frei machen kann, so dass ich wieder genießen kann, was ich Kostbares habe – nämlich einen tollen Mann und eine tolle Ehe ... *mein* verheißenes Land!

Starterset fürs Neue Glück

Im Jahr 2010 wurden in Deutschland 187.027 Ehen geschieden. Im gleichen Zeitraum wurden 135.995 Ehen geschlossen, bei denen mindestens einer der Partner schon einmal verheiratet war. Bei rund der Hälfte dieser Ehen waren beide Partner bereits einmal verheiratet.

Warum heiraten so viele Menschen nach einer Scheidung erneut?

Können oder wollen wir nicht alleine sein? Ist es unser Bedürfnis nach Liebe, nach Ehe und Familie?

Niemand von uns will die Lebenskrise einer Scheidung erneut erleben. Die Garantie, dass es diesmal gut geht, haben wir nie. Warum wagen wir diesen Schritt trotzdem noch einmal?

„Neue Liebe – neues Glück! Diesmal machen wir es richtig! Aber wie? Sehr schnell stecken Paare doch wieder in verkehrten Beziehungsmustern. Wer das Scheitern seiner Ehe versteht, kann für die nächste Ehe wichtige Dinge lernen.“

Diese Seminarkurzbeschreibung unseres TEAM.F-Seminars **„Starterset fürs Neue Glück“** beschreibt in aller Kürze, um was es in diesem Ehe-Seminar für Wiederverheiratete geht.

Wie jedes andere Ehepaar sind auch wir ständig herausgefordert, an unserer Beziehung zu arbeiten. Themen wie Kommunikation, Konfliktlösung, Unterschiedlichkeit, Freizeitgestaltung etc. betreffen jede Ehe.

Doch was ist bei Wiederverheirateten anders?

Aus vorangegangener Erfahrung wissen wir, welche Fragen und Probleme in der Ehe auf uns zukommen. Das sollte uns eigentlich dabei helfen, zukünftig besser mit diesen Dingen umzugehen.

„Ich will in meiner neuen Ehe nicht wieder die gleichen Fehler machen!“, diesen Satz sagt fast jeder, der unser Seminar besucht.

Dieser gute Vorsatz alleine reicht aber nicht aus, weshalb wir bei unserem Seminar erst einmal den Blick auf Vergangenes richten.

In einer Ehe kommen Menschen zusammen, die sich insbesondere in ihrer Persönlichkeit, ihrer Prägung, ihren Erfahrungen sowie ihren Stärken und Schwächen unterscheiden. Was Ehe und Familie betrifft, sind wir zudem stark von unserer Herkunftsfamilie geprägt. In

einer neuen Ehe kommen noch die Erfahrungen aus der/den ersten Ehe(n) dazu.

Die Frage ist: „Habe ich mich von meiner früheren Ehe gelöst?“

Eine Scheidung hinterlässt immer Wunden. In den Zeiten der Krise, während und auch nach der Trennung bzw. Scheidung fügen sich zwei Menschen, die sich einstmal liebten, seelische Verletzungen zu.

Es ist wichtig, dass wir als erstes wieder heil werden. Wir müssen uns darüber bewusst werden, was uns verletzt hat und womit wir unseren Partner verletzt haben. Worin besteht mein Anteil am Scheitern der Ehe?

All das bringen wir vor Gott. Wir bitten IHN um Vergebung für unseren Anteil und vergeben unserem ehemaligen Ehepartner, womit er uns verletzt hat.

Dies ist ein Prozess, der seine Zeit (ca. 2–3 Jahre) braucht und nicht durch rationale Entscheidungen verkürzt werden kann. D. h., unser Kopf plant schon eine neue Zukunft, während unsere Seele noch nicht gesund ist.

Die Folge davon wäre, dass wir das Erlebte verdrängen und später bei Konflikten aus den alten Verletzungen heraus reagieren.

Bevor wir wieder heiraten, sollten wir uns allerdings noch weiteren wichtigen Fragen stellen.

▼ **Habe ich ein gesundes Selbstbewusstsein?** Ich muss wissen, wer ich bin und mich selber annehmen, wie ich bin.

▼ **Bin ich in der Lage, mein Leben selbstständig alleine zu leben?**

▼ **Wie steht es mit meiner Beziehungsfähigkeit für eine Wiederheirat?**

Eine längere Freundschaftszeit trägt dazu bei, sich besser kennenzulernen. In dieser Zeit können wir schon feststellen, wie es z. B. mit der Lösung von Konflikten funktioniert und man eine gewisse Stabilität in der Beziehung hat. Zudem gilt es zu klären, wie es mit Gemeinsamkeiten aussieht. Welche Rollenerwartungen an den Ehemann bzw. die Ehefrau haben wir? Haben wir gemeinsame Werte, Ziele, Interessen etc.?

Es ist wichtig, dass wir als erstes wieder heil werden. Wir müssen uns darüber bewusst werden, was uns verletzt hat und womit wir unseren Partner verletzt haben.

▼ **Warum will ich wieder heiraten?**

Nach einer Trennung kommen wir unweigerlich in die Phase der „aufbrechenden Gefühle“. Diesen möchten wir am liebsten aus dem Weg gehen, bereiten

sie uns doch viel (heilsamen) Schmerz. Gefährlich wird es, wenn in dieser Phase jemand in unser Leben tritt.

„Ich kann mich mit ihm/ihr so gut unterhalten! Er/sie ist so einfühlsam, so aufmerksam, ...! Wir haben uns sofort gut verstanden!“

Diese Aussagen mögen so richtig sein. Aber ist es wirklich Liebe?

Fragen Sie sich daher ehrlich: Will ich über den Schmerz meiner früheren Ehe hinwegkommen oder der Einsamkeit entfliehen? Ist es die sexuelle Anziehungskraft?

Haben Sie Kinder und sind alleinerziehend, so sollten Sie sich auch fragen: Ist es nur, weil ich für mein(e) Kind(er) wieder eine vollständige Familie haben will oder sich die finanzielle Versorgung dadurch verbessert?

Für das Gelingen einer (zweiten) Ehe gibt es kein Patentrezept und gute Vorsätze alleine reichen nicht. Wenn Sie sich jedoch vor der Wiederheirat mit den angesprochenen Aspekten kritisch auseinandergesetzt haben, können Sie Risiken minimieren.

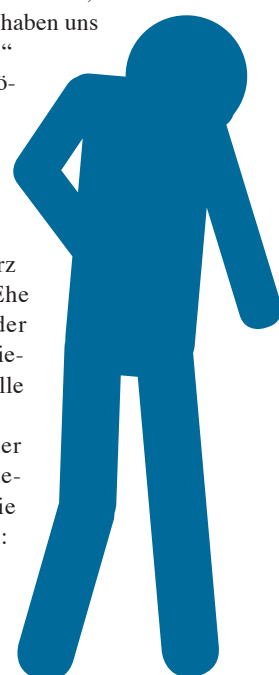
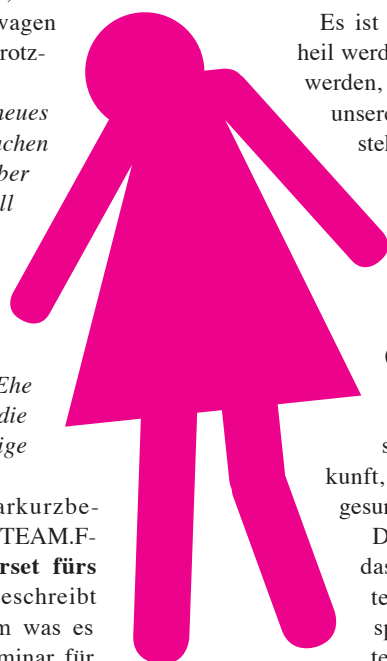
So starten Sie gut ausgerüstet in einen spannenden neuen Lebensabschnitt, der viele Chancen trägt.



Günter und Dorothea Seibert

sind seit 22 Jahren zum zweiten Mal verheiratet. Sie haben drei gemeinsame Kinder. Die Team.F

Regionalleiter im Rheinland leiten Seminare rund um das Thema Scheidung und Neuanfang. Mehrinformationen zu den Seminaren unter www.team-f.de oder 02351-81686.



Unser Beratungsstellennetzwerk wächst

In den vergangenen sechs Jahren ist die Zahl der uns angeschlossenen Beratungsstellen von 11 auf **145** gestiegen. Dafür gilt es, Gott zu danken. Diese Steigerung führen wir darauf zurück, dass die Berater, die unterschiedliche Ausbildungen nachweisen, über unsere Internetseiten besser gefunden werden und sie mit drei unterschiedlichen Modellen unserem Netzwerk angeschlossen sein können. (Modell 1 lässt eine lose Zusammenarbeit mit der Nutzung unseres Namens zu, Modell 2 ermöglicht es, die Verwaltung über unser Büro laufen zu lassen, um so auch Spenden einnehmen zu können, und Modell 3

führt zu einer Anstellung bei uns. Jede Beratungsstelle muss sich aber dennoch selbst finanzieren.) Wir übernehmen die Verwaltungskosten, Versicherung und Buchhaltung.

Durch diese Entwicklung können viele Ratsuchende vor Ort nahe Hilfe finden. Eine Herausforderung bleibt nach wie vor, dass sich uns im Norden und Osten Deutschlands weitere Stellen anschließen.

Um die Berater zu begleiten, führen wir alle zwei Jahre einen Schulungskongress und Regionaltreffen durch. Dennoch muss ein solches Netzwerk gepflegt und die Mitarbeiter darin persönlich unterstützt werden. Dazu hat

der Vorstand beschlossen, eine halbe Stelle zu schaffen. Ein geeigneter Mitarbeiter ist gefunden, aber die Finanzierung noch unsicher. Bitte prüfen Sie, inwiefern Sie mit einer zusätzlichen Spende uns in diesem Glaubensschritt unterstützen könnten (*Bankverbindung siehe Impressum, Seite 2*).

Wenn Sie die Bedingungen für die Aufnahme wissen möchten oder eine Beratungsstelle in Ihrer Nähe suchen, können Sie sich gerne an uns wenden (u.kargoll@weisses-kreuz.de) oder auf unsere Internetseite (www.weisses-kreuz.de) unter „Beratung“ mit der entsprechenden Postleitzahl schauen.





Kompetenz. Und Gottvertrauen.

Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik. Auf christlicher Basis.



In der de'ignis-Fachklinik behandeln wir psychische und psychosomatische Erkrankungen, z. B. Depressionen, Ängste und Zwänge – sowohl **stationär** als auch **ambulant**. Grundsätzlich können die Kosten für eine Behandlung in unserer Klinik von allen Kostenträgern übernommen werden.

Nutzen Sie auch unsere **Präventionsangebote**, bei denen die gesundheitliche Vorsorge im Mittelpunkt steht. Das Angebot reicht von individuellen Gesundheitswochen bis hin zu Kursen zur Stressbewältigung.

de'ignis-Fachklinik gGmbH auf christlicher Basis für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik
Walddorfer Straße 23 · 72227 Egenhausen · Telefon 07453 9391-0 · info@deignis.de

www.deignis.de



Rückblick Kongress Sexualethik und Seelsorge (31. Mai – 2. Juni 2012) Tagungsort: Haus der Kirche, Kassel

Ein interessanter und fesselnder Vortrag von Dr. Karl Heinz Brisch, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie über „Identitätsentwicklung und Bindung im Kontext der Familie“ bildete den Mittelpunkt der Eröffnungsveranstaltung.

Anhand von Videobeispielen stellte er die Voraussetzung für eine sichere Bindungsentwicklung und ihre Störungen dar. Sein Zitat des Pioniers der Bindungsforschung John Bowlby (1907–1990) „Bindung ist das gefühlstragende Band, das eine Person an eine andere spezifische Person knüpft und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet“ zeige, wie wichtig eine sichere Bindung zwischen Eltern und Kind sei. Dies sei eine „großartige Grundlage für eine gesunde körperliche, psychische und soziale Entwicklung eines Kindes“. Daher sollten „alle Anstrengungen“ unternommen werden, „Eltern und Kinder in ihren ganz frühen Entwicklungsphasen so gut zu unterstützen, dass dieser wichtige Entwicklungsschritt bestmöglich gelingen kann.“ (<http://www.khbrisch.de/>)

Die über 200 Besucher des Kongresses konnten an den beiden Tagen aus einer Vielfalt von 39 Seminaren, Vorträgen und Themen auswählen.

Den Freitag schloss ein zum Entspannen und Nachdenken einladender Konzertabend des christlichen Liedermachers und Professors für Amerikanistik Dr. Manfred Siebald ab. In charmanter Art und Weise bewegte er mit seinem beeindruckenden Vortragsstil, sehr

aussagekräftigen Texten und predigenden Übergängen zwischen den einzelnen Liedern die Zuhörer/innen. Beeindruckend war seine Authentizität. Man konnte ihm seine Worte ehrlich abnehmen, sie zeugten von einem tiefen Gottvertrauen. Bei dem bekannten Lied „Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht“ sprang der Funke auf die Besucher/innen über und es entwickelte sich spontan ein lebendiger Chor. Den Abschluss des Kongresses bildete der Vortrag der Jugendpsychotherapeutin Christa Meves mit dem Thema „Die Familie als Vorgabe Gottes“. Darin wies sie noch einmal auf die wichtige Aufgabe der Mutter eines Kindes hin. Es sei von Gott so gedacht und mittlerweile wissenschaftlich bewiesen, dass Neugeborene schon im Mutterleib nicht nur den Herzschlag und die Stimme der Mutter kennen würden, sondern bereits auch den Geschmack des Fruchtwassers wüssten. Deswegen habe auch nur sie die optimale Nahrung parat und könne für eine seelische und körperliche Gesundheit des Kleinen sorgen. Die Mutter sei entscheidend für den Entwicklungsprozess und nicht einfach einzutauschen. Die Bindung an die Mutter habe lebenserhaltenden Sinn. Auch im zweiten und dritten Lebensjahr solle die Mutter die Hauptbezugsperson bleiben, damit eine stabile Basis aufgebaut werden könne. Ein Krippenbesuch sei deshalb nur dem Notfall vorbehalten. Einrichtungen, die den Kleinkindern Fremdbetreuung ermöglichten, damit Mütter erwerbstätig sein könnten, seien in gefährlicher Art und

Weise unvernünftig und kontraproduktiv. Sie züchteten eine geradezu leistungsverminderte Gesellschaft heran, in der die Depression zur epidemischen Krankheit avanciere.

Zwischen den Seminaren und Großveranstaltungen gab es genügend Raum für Begegnung. Die Größe der Veranstaltung ließ es zu, in schöner Atmosphäre mit unterschiedlichsten Personen interessante Gespräche zu führen.

Auch die landschaftlich wunderschöne Gegend bot Platz für Entspannung.

Rundum war der Kongress harmonisch, gemeinschaftsfördernd, wohltuend, interessant und sehr gelungen.

Viele Helfer trugen im Vorfeld und während der Veranstaltung in nicht selbstverständlicher Herzlichkeit durch die theoretische Planung, am Empfang, bei der Technik, durch das Essen u.v.m. zu einem reibungslosen Ablauf bei.

Herzlich willkommen beim nächsten Kongress vom 29.–31.05.2014!

Rückmeldungen von Teilnehmern:

- *Es hat sich gelohnt, zum Kongress zu kommen. Seminarwünsche für den kommenden Kongress: Das gleiche Programm noch mal, damit ich andere Seminare besuchen kann.*
- *Ich bin ermutigt und motiviert, das Thema Sexualität in der Gemeinde und Jugend anzusprechen, Vorbild zu sein und Gelerntes umzusetzen.*
- *Toll, so viele Kollegen zu treffen. Guter Austausch mit anderen Berater/innen.*

**Marsch 2012
für das Leben**

Berlin · 22.09.2012

**Jeder Mensch ist gleich wertvoll,
unabhängig von Eigenschaften und Umständen**

Ja zum Leben – für ein Europa ohne Abtreibung und Euthanasie!
Keine Selektion von Menschen mit Behinderung!

Bitte stehen Sie auf gegen das Unrecht.
Es geht uns alle an – jeder einzelne zählt!

Samstag, 22. September, um 13.00 Uhr vor dem Bundeskanzleramt in Berlin

DB Zum Sonderpreis mit der Bahn oder mit einem Sonderbus zum Marsch für das Leben:
www.marsch-fuer-das-leben.de

Bundesverband Lebensrecht e. V. · Tel. (030) 644 940 39
Spendenkonto 800 3203 · BLZ 520 604 10 (EKK)


Unterstützt u. a. von: Aktion Lebensrecht für Alle e. V. (ALFA) · Arbeitskreis „Lebensrecht und Familie“ der AUF-Partei · Ärzte für das Leben e. V. · Aktion Leben e. V. · Christdemokraten für das Leben e. V. (CDL) · Deutsche Evangelische Allianz e. V. · Durchblick e. V. · Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e. V. · Hilfe für Mutter und Kind e. V. (HMK) · Juristen-Vereinigung Lebensrecht e. V. (JVL) · Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren e. V. (KALEB) · Pro Conscientia e. V. · pro mundis e. V. · Rahel e. V. · Stiftung Ja zum Leben · Treffen Christlicher Lebensrecht-Gruppen e. V. (TCLG) · Weißes Kreuz e. V.

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus

Geschenke, Bildbände, Kalender und vieles mehr.

www.kawohl.de

Beinschaun lohnt sich!
Kataloge gratis. 0281/96299-0
Blumenhanger Weg 16 • 46485 Wessel

Wir suchen 
Leiterehepaar
für die TC Großfamilie Eser
in Hünfelden-Ohren inner-
halb eines Leitungsteams

TEEN CHALLENGE Großfamilie Eser e.V. ist eine christliche Therapieeinrichtung, die Frauen in ein selbständiges, befreites Leben und Arbeiten begleiten möchten.

Tätigkeitsschwerpunkte:
Geschäftsführung und geistliche Leitung der Einrichtung

Weitere Informationen unter:
Großfamilie Eser e.V. · Camberger Str. 25
65597 Hünfelden-Ohren
Telefon: 06438 - 91 470 oder per
E-Mail: Grossfamilie-eser@t-online.de

ICL Institut für Christliche Lebens- und Eheberatung

Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenz

Schulung Beratende Seelsorge

Männerinitiative
Schulung für Männerarbeit und persönliches Coaching

www.icl-institut.org

Für die große Liebe ist es nie zu spät.

Wie und wo finde ich den Partner fürs Leben? Liegt es an mir, dass ich Single bin? Was kann ich tun, dass sich das ändert?

Für Singles, die es nicht bleiben wollen, hat Gudrun Kugler ihr Buch geschrieben. Einfühlsam und bewegend erzählt sie von Liebesglück und Liebesleid und analysiert auf Basis christlicher Weisheiten und generationenübergreifender Erkenntnisse. Kugler erklärt, warum die Suche nach der Partnerschaft fürs Leben so häufig fehlschlägt, und weiß Rat, wo man ansetzen muss, um schließlich doch sein Glück zu finden.



Gudrun Kugler
„Niemand ist eine Insel.“
Wie man den Partner fürs Leben findet“

Pattloch, 18,00 €,
ISBN: 978-3-629-02292-9

Gudrun Kugler, Jahrgang 1976, ist Theologin und Juristin. Sie lebt in Wien, ist glücklich verheiratet, Mutter dreier Kinder und betreibt eine christliche Partnerschaftsagentur, in der schon hunderte Ehen vermittelt wurden.

Gläubige **Köchin/Hauswirtschafterin** o. ähnl. Beruf
Nichtraucherin, für vegetarische Vollwertküche, Vollzeit. Wohnung vorhanden.

Gläubiges **Nichtraucher-Ehepaar**
für die **Betreuung einer Kleingruppe**

geistig behinderter Erwachsener (Lebensgemeinschaft). Wohnung vorhanden.

- Wir bieten:
- intensive Einarbeitung und Begleitung
 - langfristigen Arbeitsplatz mit Entwicklungsmöglichkeiten
- Wir erwarten:
- authentisch gelebtes Christsein
 - Bereitschaft, Leben und Arbeiten zu verbinden
 - Nichtraucher

Salem Kinder-, Jugend- und Erwachsenenhilfswerk Salem Kovahl
21369 Nahrendorf bei Lüneburg
www.salem-kovahl.org



VORSORGE IST FÜRSORGE – FÜR SIE UND IHRE ANGEHÖRIGEN

Jeder Mensch hat einen Anspruch auf würdevollen Umgang, auch nach dem Tod. Mit der richtigen Bestattungsvorsorge haben Sie die Sicherheit, diesen Anspruch auch jederzeit einlösen zu können – ohne Ihren Angehörigen zur Last zu fallen.

Am Kleinen Wannsee 5 · 14109 Berlin · Tel. 030 / 79 70 29 03

Hier finden Sie alle wichtigen Informationen
und unseren Beitragsrechner:
www.sterbekasse-berlin.de



Weißes Kreuz e. V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
H 07649

Tipps und Veranstaltungen 2013

Seminare und Regionaltreffen des Weißen Kreuzes 2013

18. – 20. 01. 2013 Damit das Leben gelingt! – Ein Seminar über Identität und Lebensgestaltung und Freundestreffen Bad Württemberg in Altensteig

08. 02. 2013 Regionaltreffen in Mannheim

18. 02. 2013 Regionaltreffen in Neuendettelsau

27. 02. 2013 Regionaltreffen in Bremen

15. – 16. 03. 2013 Seminartage für Berater und Interessierte in Ahnatal

18. 04. 2013 Regionaltreffen in Bochum

22. 05. 2013 Regionaltreffen in Neunkhausen/Westerwald

07. 09. 2013 Regionaltreffen in Lichtenstein/Sachsen

16. 09. 2013 Regionaltreffen in Aidlingen

09. 11. 2013 Männertag in Ahnatal

Detaillierte Seminarinformationen in den kommenden Zeitschriftenausgaben, unter www.weisses-kreuz.de sowie beim Weißen Kreuz e.V., Ahnatal erhältlich.

Kinderbildkalender 2013

12 farbige Monatsblätter mit Bibelversen und Sinnsprüchen
Format 23 x 31,5 cm
Spiralbindung, Foliendeckblatt

Preis: € 6,70
ab 5 Expl. € 5,30

Zu bestellen bei:
Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal



WIR DANKEN UNSEREM SPONSOR: „EHE- UND FAMILIEN-ATELIER“

Ehe und Familie stärken und fördern durch Gemeindementoren.
Unterstützer und Förderer dieses Heftes.

www.efa-stiftung.de